

Zähne optisch im „naturgesunden Zustand“

Erfolgsgeschichte: 10.000 gepresste Vollkeramik-Einheiten in 25 Jahren

Sein erstes Inlay aus einer Presskeramik setzte der Zahnarzt Dr. Michael Leistner bereits 1991 ein. 25 Jahre später und um die Erfahrung von 10.000 gepressten Vollkeramik-Restaurationen reicher ist die Erfolgsbilanz des Freiburger Zahnheilkundlers beachtlich. Die überdurchschnittlichen Ergebnisse seiner Arbeit hat er vom ersten Tag an dokumentiert, aussagekräftige Bilddokumentationen vieler Patientenfälle zeigt er auf seiner Website dent-design.de.

Seit 1991 ist Dr. Michael Leistner in Merzhausen bei Freiburg im Breisgau als Zahnarzt niedergelassen. Mit einer Kollegin betreibt er seit 2007 zudem eine überregionale Gemeinschaftspraxis in Waghäusel in Nordbaden.

Schon während seiner Ausbildung zum Zahntechniker in den späten 70er-Jahren modelliert er Goldkronen so ausgeprägt anatomisch, dass sie sich im ausgegessenen Überabdruck nicht von der natürlichen Restbeziehung abheben. Später als Zahnarzt und *Empress*-Early-Adopter perfektionierte er seinen ehrgeizigen Anspruch: „Zähne optisch in den naturgesunden Zustand zurückversetzen“ ist seit mehr als 25 Jahren sein Anspruch. Und ihm gelingt das so täu-

gen sie das erste zuverlässige Vollkeramiksystem für Einzelzahnversorgungen auf den Markt, das dem Kaudruck im Mund standhalten kann – und das bis heute aktuell ist.

Im gleichen Jahr beginnt auch Zahnarzt Leistner seine Arbeit mit *Empress*. Mehr als 10.000 gepresste Vollkeramikrestaurationen hat er im Laufe dieser 25 Jahre seinen Patienten eingesetzt. Überzeugende 97 Prozent davon sind nach wie vor intakt und unversehrt im Patientenmund (**Tabellie**). Mit *Empress*, heute *Empress Esthetic*, bietet Leist-

ner seinen Patienten Veneers, Inlays, Onlays sowie Front- und Seitenzahnkronen aus leuzitverstärkter Glaskeramik an. Ab 1998 weitet er sein Angebot mit der Lithiumdisilikat-Glaskeramik *IPS Empress 2* auf dreigliedrige Brücken im Frontzahn- und Prämolarenbereich aus. Seit 2004 verarbeiten seine beiden Praxistechniker die Lithiumdisilikat-Glaskeramik *IPS e.max Press* für Einzelzahnrestaurationen, Brücken im Front- und Prämolarenbereich sowie Implantat-Suprastrukturen. Zum Über-

pressen von zirkoniumdioxidgestützten, mehrgliedrigen Brücken, Kronen und Implantat-Suprastrukturen setzt er auf das Material *IPS e.max ZirPress*.

Die beeindruckende Überlebensrate seiner vollkeramischen Versorgungen basiert auf einem soliden Fundament: Neben dem Einsatz einer konstant zuverlässigen Keramik und einer vorschriftsgemäßen Verarbeitung zählen dazu vor allem die materialgerechte Präparation, eine präzise Hydrokolloid-Abformung, die alle Präparati-

onsgrenzen erfasst, und die konsequent penible adhäsive Befestigung unter Kofferdam. „Besonders die Klebetechnik setzt die meisten Behandler unter Stress“, weiß Leistner. „Sie erfordert besonders viel Geduld und hohe Konzentration. Als wesentlicher Faktor entscheidet sie mit darüber, wie lange die Versorgung im Mund hält.“

Worauf es im Einzelnen ankommt, und wie Behandler und Zahntechniker gezielt Fehler vermeiden können, hat Michael Leistner bereits in früheren Veröffent-



Abb. 1: Veneer 11 aus IPS Empress nach 16 Jahren



Abb. 2: Teilkronen 15 und 16 aus IPS Empress nach 19 Jahren

schend echt, dass selbst ein Gutachter seine vollkeramischen Arbeiten im Mund erst im Röntgenbild aufgrund des röntgenopaken Befestigungskomposits erkennen konnte.

Zwei Erfolgsgeschichten werden zu einer

Auf der Industrieseite entwickelt sich in der gleichen Zeit ebenfalls eine Erfolgsgeschichte: Dank intensiver Forschung in den 80er-Jahren gelingt den Keramikentwicklern bei Ivoclar Vivadent der Durchbruch: Mit IPS Empress brin-



Abb. 3: Kronen 21 bis 12 aus IPS Empress aus dem Jahr 1994



Abb. 4: Brücke 23 bis 25 aus IPS Empress 2 aus dem Jahr 1998

Anzeige



**Weiter.
Helfen.**

Weltweit
humanitäre
Hilfe mit
Zukunft

Spenden Sie jetzt!



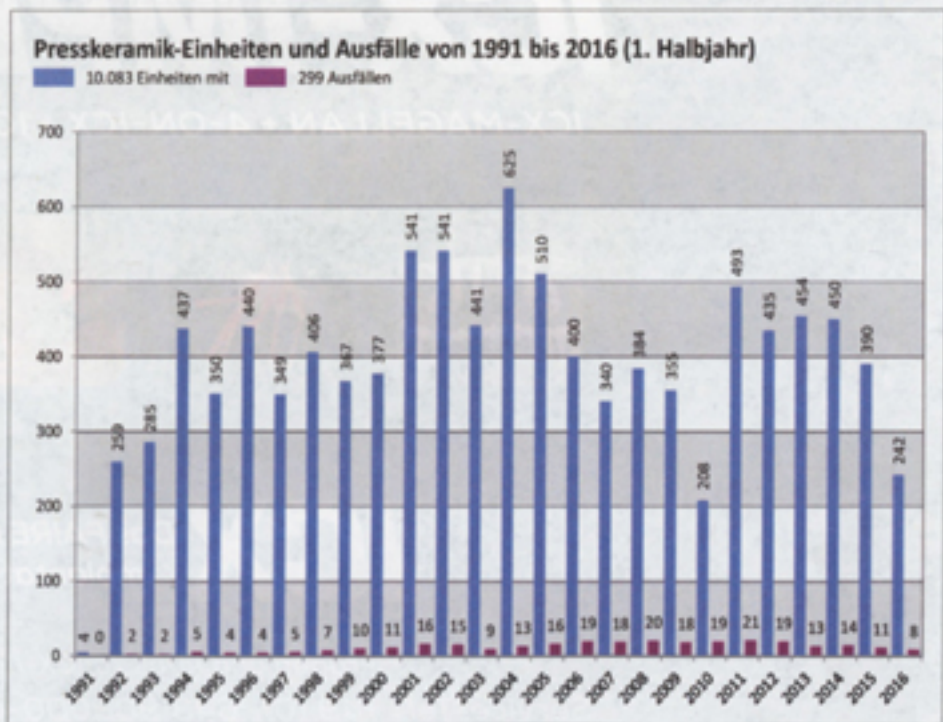
Hilfe zur Selbsthilfe.
Direkt vor Ort.
Zusammen mit starken
Partnern.



Stiftung Hilfswerk
Deutscher Zahnärzte

Sin Tagora & Nonagelente

Mehr Infos unter stiftung-hdz.de



Überlebensraten von Presskeramik-Restorationen von 1991 bis 2016 (1. Halbjahr)

Tabelle: Andreas Schaperclaus

lichungen praxisnah und nachvollziehbar beschrieben.

Besser als jede Maschine

An der Presskeramik hält Michael Leistner auch in Zukunft fest: Mit ihr kann er vollständig selbst bestimmen, wie präzise Rand und Klebspalt und damit die Passung der Restaurationen ausfallen. Dabei verschleißt er sich keineswegs CAD/CAM-gefertigtem Zahnersatz, den die Digitalisierung der Fertigungsprozesse heute möglich macht. So lässt er hochfeste Zirkongerüste für großspannige Arbeiten extern anfertigen. „Den Randschluss, wie ich ihn mir vorstelle“, so Michael Leistner, „habe ich bei einem maschinell geschliffenen Gerüst erst beim Überpressen mit IPS e.max ZirPress.“

Anerkennung für seine großartige zahnmedizinische Leistung zollte die Ivoclar Vivadent GmbH Dr. Michael Leistner mit einer ganz besonderen Urkunde, die sein eindrucksvolles Engagement dokumentiert: Zur „Inkorporation der 10.000. vollkeramischen Restauration, hergestellt nach der Presstechnik aus den Werkstoffen IPS Empress und IPS e.max“ gratulierte ihm Cornelia Sommerrock, Regionalverkaufsleiterin Mitte. Im Namen der Geschäfts-, Vertriebs- und Marketingleitungen überreichte sie die außergewöhnliche Urkunde.

Andreas Schaperdott, Witzwort



Abb. 5: Brücke 13 bis 16 aus dem Jahr 2005 mit einem Gerüst aus Zirkoniumdioxid, überpresst mit IPS e.max ZirPress



Abb. 6: Für seine großartige Leistung bedankt sich die Ivoclar Vivadent GmbH bei Dr. Leistner mit einer eigens für diesen engagierten Zahnmediziner geschaffenen Urkunde. Überreicht wurde sie durch Cornelia Sommerrock, Regionalverkaufsleiterin Mitte.

Ranzige Salben, keimhaltige Tropfen, schwache Pillen

Logistik: Alte Medikamente können Gesundheit schädigen

Die Barmer GEK rät in einer Pressemitteilung grundsätzlich davon ab, Medikamente zu nehmen, wenn das Haltbarkeitsdatum bereits abgelaufen ist. „Nicht alle abgelaufenen Arzneimittel sind zwangsläufig schädlich. Sie sollten dennoch nicht mehr verwendet werden, weil ihre Wirkung nachlassen kann. Dies ist vor allem bei Präparaten äußerst heikel, die auf das Milligramm genau dosiert werden müssen“, sagt Heidi Günther, Apothekerin bei der Barmer GEK, etwa mit Blick auf Herz-Kreislauf-, oder Hormonpräparate. Zudem könnten einzelne Medikamente gesundheitsschädigende Abbauprodukte bilden.

Wenn sie abgelaufen sind, können selbst ungeöffnete Salben ranzig werden und ihre Wirksamkeit verlieren. Letzteres gilt auch für Hustensäfte, wenn sie klumpen. „Bei Tabletten, zum Beispiel gegen Schmerzen, besteht das Risiko, dass ihre Wirkung nachlässt, aber die möglichen Nebenwirkungen weiterhin bleiben. Antibiotika, die ohnehin niemals gehortet werden sollten, können nach Ablauf zu Nebenwirkungen führen, indem sich die Inhaltsstoffe verändern“, warnt Günther. Zudem solle man auf keinen Fall of-

fene Augen- und Nasentropfen länger als vier Wochen verwenden, weil sie dann Keime beinhalten, die Entzündungen hervorrufen können.

Bei Medikamenten ist außerdem eine fachgerechte Entsorgung wichtig, die oftmals nicht erfolgt. Laut einer Studie des Instituts für sozial-ökologische Forschung kippt fast jeder zweite Bundesbürger flüssige Medikamentenreste in die Spüle oder die Toilette. „Wirkstoffe wie Schmerzmittel, Antibiotika oder Blutdrucksenker können in Kläranlagen oft nicht vollständig herausgefiltert werden. Wichtige Quellen unseres Trinkwassers sind dadurch immer seltener frei von Arzneimittelrückständen“, so Günther. Die meisten alten Arzneimittel gehörten in den Restmüll und nicht in den Abfluss. In vielen Städten und Gemeinden gibt es zudem „Medi“-Tonnen, Schadstoffsammelstellen und Schadstoffmobile. „Generell lässt sich Medikamentenmüll am besten vermeiden, wenn man die Dosierungsanweisungen beachtet und möglichst die kleinste Packungsgröße wählt“, rät Günther. Darüber hinaus bieten manche Apotheken an, alte Medikamentenpackungen zu entsorgen.